

Zwei Badener Holzkassetten

Autor(en): **Jaggi, Werner-Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Badener Holzkassetten

Die ältesten Beispiele bemalter Holzkassetten aus unserer Gegend stammen – soweit wir das Material aus eigener Anschauung kennen – noch aus dem 14. Jahrhundert. Diese frühesten Beispiele, mit den Wappen ministerialer Geschlechter bemalt, werden den Besuchern unserer Museen meist unter der Bezeichnung «Minnekästchen» gezeigt. Wie weit diese Bezeichnung zu Recht besteht, kann in dieser kleinen Abhandlung nicht untersucht werden. Gewiß handelt es sich in den meisten Fällen um Schmuckkassetten, in denen Kleinodien verschiedenster Art aufbewahrt wurden.

Es gibt eine ganz bestimmte Gruppe von bemalten Holzkassetten – das Museum im Landvogteischloß in Baden hat deren eine ganze Anzahl –, welche als «Badenertrucken» oder «Badenerladen» bezeichnet werden und zeitlich hauptsächlich vom 17. bis ins 19. Jahrhundert hinein reichen. Untersucht man solche Holzkästchen näher, so zeigt sich meist eine erste große Schwierigkeit: außer einer alten mündlichen Tradition weist in den meisten Fällen nichts Bestimmtes auf Baden hin.

In den reichen Sammlungsbeständen des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich befinden sich aber zwei Holzkassetten, die mit vollem Recht als «Badenertrucken» oder «Badenerladen» bezeichnet werden. Da es sich um voll gesicherte Stücke handelt, sollen sie in diesem Neujahrsblatt im Bilde gezeigt und näher beschrieben werden. Die ältere der beiden Kassetten (LM 15552) Abb. 1) ist auf 1588 datiert, reicht also gar noch ins 16. Jh. zurück. Kulturgeschichtlich ist dieses frühe Beispiel besonders interessant, da wir durch die auf der vorderen Schmalseite aufgemalten Wappen über die Beschenkte und den Spender genau unterrichtet sind. Die beiden Wappen gehören dem Ehepaar Walter von Hallwyl (geb. 1532), Herrn zu Salenstein und Blideck 1568, und Esther von Ulm aus Zürich. Die Kassette ist eine rechteckige Schachtel mit Klappdeckel (Länge 29 cm, Breite 20,5 cm, Höhe 12,5 cm), aus Buchenholz gearbeitet und an acht Stellen mit eisernen Beschlägen verstärkt und einem einfachen Schlosse versehen. Besonders reich ist die Bemalung der Kassette; die Flächen sind mit Wismutmalerei verziert und mit einem transparenten Lack geschützt. Der Deckel zeigt in gelb-roter und grün-gelber schuppenartiger Umrahmung mit Rosetten in den Ecken auf grünem Grunde, umgeben von stilisierten Blumen, einen Herrn und eine Dame in zeitgenössischem Kostüm. Der Herr hat seine Rechte an den Leib gelegt; in der Linken





hält er einen gläsernen Buckelbecher, mit dem er seiner Dame zutrinkt. Die Frau bewillkommt ihn mit einer Blume in der Hand. Zwischen dem Paar sind noch zwei verschlungene Hände gemalt, auf denen ein Vogel sitzt; unter den Händen leuchtet ein rotes Herz. Unter dem oberen Rand entfaltet sich ein langes, weißes Spruchband mit der für uns wichtigen Inschrift «Ich han an Dich gedacht, han auch Dir die laden von baden zu andencken krom gebracht. 1588». Die Vorderseite der Kasette zeigt, wie schon gesagt wurde, die beiden Wappen von Hallwyl und von Ulm; die Rückseite ist mit zwei verschlungenen Händen, die Seitenteile hingegen mit stilisierten Blumen geschmückt. Wie aus der Inschrift hervorgeht, handelt es sich um ein Mitbringsel von einer Badenfahrt. Der Maler dieser Lade ist leider unbekannt, dürfte sicher aber in Baden gewohnt haben. Mit dieser Holzkasette haben wir also eines der frühesten und liebenswürdigsten Badesouvenirs vor uns.

Die zweite Badenertrücke (LM 5808) stammt hingegen aus dem 18. Jahrhundert. Es handelt sich um eine rechteckige Schachtel aus Buchenholz mit einem gewölbten Deckel (18 x 38 x 26 cm). Die ganze Kasette ist in einem zarten grün-gelben Ton bemalt, die Seitenteile zeigen je ein Blümchen, die Vorderseite zwei Blümchen. Auf dem gewölbten Deckel ist die Stadt Baden zu sehen, und die Inschrift in einer wappenähnlichen Kartusche sagt dies überflüssigerweise: «DIE STADT BADEN IN ERGEW» (Abb. 2). Die Ansicht ist von Ennetbaden her gegen die Stadt – fast vom gleichen Punkt aus wie die Merian'sche Ansicht – aufgenommen. Die Malerei wirkt sehr altertümlich und erinnert in ihrer leichten Unbeholfenheit an gleichzeitige Kalenderholzschnitte. Auf der Stadtansicht bemerken wir bereits die reformierte Kirche mit ihrer typischen Turmbedachung. Somit wissen wir, daß die Schachtel nach 1714 entstanden sein muß. Zur Stadtopographie bringt diese Schachtel nichts wesentlich Neues, da der Schachtelmaler vermutlich eines der vielen graphischen Blätter als Vorlage benützt haben dürfte. Wir gehen kaum fehl, wenn wir auch diese zweite Kasette als Badener Fabrikat betrachten. Vielleicht ist der Maler dieser Schachtel einer jener «Täfel-Maler», die auch für unsere Badener Wallfahrtskapelle Maria-Wil Ex-Votos gemalt haben.

Wahrscheinlich vermögen diese beiden Kassetten doch etwas Licht in die Geschichte der Badener-Laden zu bringen. Hoffentlich wird sich jemand finden, der sich der Erforschung dieses heimatlichen Kunstgewerbes einmal mit Eifer widmen wird.

Werner-Konrad Jaggi